Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis. Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr 142 — Freitag, den 19. Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

In Frankfurt a. M. starb nach längerer Krankheit der Leiter der pathologischen Abteilung des Senckenberg-Instituts, Professor Dr. Albrecht.

Bei einem Brande in der Hafenkaserne zu Wilhelmshaven sind über 200 Gewehre verbrannt.

Aus Tetuan kommt die Nachricht, daß Muley Hafid dort gestern zum Sultan ausgerufen worden ist.

Der Mordprozeß gegen die Bürgermeisterstochter Grete Beyer, die ihren Bräutigam durch einen Schuß in den Mund tötete, wird am 29. d. Mts. vor dem Schwurgericht zu Freiberg in Sachsen stattfinden.

Nach Depeschen des „Neuyork Herald“ scheint die Wahl Tafts gesichert, doch ist die Entscheidung erst am Freitag zu erwarten.

Flaue Konjuktur und geringe Besonnenheit.

Die Konkurs-Statistik für das erste Vierteljahr 1908 weist wenig erfreuliche Zahlen auf. Im deutschen Reiche betrug die Zahl der geschäftlichen Zusammenbrüche während dieser drei Monate rund 4200, das sind über 1000 mehr, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1907. Zu diesen gerichtlichen Konkursen kommt noch eine ganze Reihe von außergerichtlichen Vergleichen, in denen die Gläubiger so viel oder so wenig nahmen, wie sie bekommen konnten, weil ihnen die Eröffnung des Bankerotts keine Chancen bot. Man wird nicht behaupten können, daß dies Resultat zu der Anschauung führt, daß etwa dem deutschen Nährstand in der zu erwartenden neuen Steuer-Vorlage oder in anderweitigen Reform-Gesetzen noch weitere direkte oder indirekte Lasten aufgeladen werden könnten, er hat genug davon, und kann in Zeiten, wie den heutigen, nicht die Steigerung der Betriebs-Unkosten auf seine Abnehmer abwälzen.

Es besteht kein Zweifel, daß die ungünstiger gewordene geschäftliche Konjunktur die Hauptschuld an der erheblichen Steigerung der Zahlungs-Einstellung trägt, und vor allem haben diejenigen Geschäftsleute, die den Umschwung nicht aushalten konnten, die Zeche bezahlen müssen. Aber auch alte Firmen haben der wirtschaftlichen Ungunst dieses Jahres nicht widerstehen können und ihre Tätigkeit einstellen müssen. Es ist hart, wenn so die Früchte langer und zäher Tätigkeit im Nu verloren gehen, denn, wir dürfen es getrost behaupten, unser deutsches Geschäftsleben ist viel zu reell, als daß mit der Zahl der Konkurse ein starker Hinweis auf die Unsolidität verbunden werden könnte. Die unliebsamen Bankerott-Geschichten, die schließlich überall einmal vorkommen, können doch nicht als Regel angesehen werden.

Dürfen wir nicht von einer besonders hervortretenden Unsolidität reden, so dürfen wir unsere Augen doch nicht vor einem Mangel an Besonnenheit verschließen, der schon bei der Eröffnung eines Geschäftes sich häufiger zeigt und ebenfalls eine der ersten Ursachen für den gewerblichen Zusammenbruch ist. Die Hoffnungen auf Glück und ausgiebigen geschäftlichen Kredit sind in den Jahren der guten Konjunktur doch größer gewesen, als sich mit den wirklichen Tatsachen und namentlich mit dem eigenen Betriebs-Kapital vereinbaren ließ, und so ist denn die Karre in den Sumpf gerollt. Auch hier können wir es beklagen, wenn ein ernsthafter Existenzdrang schnell vernichtet ist, aber ein Kaufmann — und heute soll und muß bis zu gewissem Grade ein jeder Gewerbetreibender Kaufmann sein — darf sich nur nach seiner Bilanz richten, nach den greifbaren Unterlagen für sein Unternehmen, nicht nach Zufälligkeiten, die ausbleiben oder kommen können. Eine selbständige Tätigkeit nur zu dem Zweck zu betreiben, um den Konkurrenten die Kunden zu verärgern und dann, wenn es gar nicht mehr gehen will, die Tür zuzumachen und den Konkurs anzumelden, ist nicht honnett. Wir wollen nicht sagen, daß derartige Fälle so häufig sind, daß sie Bedenken erregen müssen, aber wir müssen betonen, daß der, welcher sich auf eine schiefe Ebene begibt, leicht ins Gleiten kommt.

Damit ergibt sich von selbst die Notwendigkeit von rechter Besonnenheit in dieser Zeit minder guter Konjunktur, denn schließlich hängt **davon doch gewerblicher Ruf und Ehre** ab. Ein Kaufmann, ein Mann des Nährstandes, soll etwas wagen, seinen Unternehmungsgeist betätigen, aber er muß auch etwas haben, was er riskieren kann. Wir streben nach einem zahlreichen Nährstand mit starkem Rückgrat; ist das nicht immer zu erzielen, dann ist ein Sich-Bescheiden ratsamer, wir haben gerade genug Zeitgenossen, die ihren Beruf verfehlten, und möchten sie nicht in großer Zahl unter den Männern des praktischen Lebens schauen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die nächsten Kaiserreisen. Der Kaiser verläßt noch in dieser Woche Berlin bezw. Potsdam und bleibt dann dem Sitze der höchsten Reichsbehörden für längere Zeit fern, worin aber nichts besonderes zu finden ist, denn Telegraph, Telephon und Kuriere stehen dem Monarchen in ausgedehntem Maße zur Verfügung. Die Reise wird heute angetreten und hat an diesem Tage noch ihr Ziel in Hannover, wo das Königsulanenregiment besichtigt wird. Von hier fährt der Monarch, wie stets seit einigen Jahren, im Automobil über Celle (Besichtigung des Vaterländischen Museums) und durch die Lüneburger Heide nach Hamburg. Hier ist der Kaiser am Sonnabend Gast des Vereins Seefahrt. Am Sonntag findet das Pferderennen im Horner Moor statt und fährt der Monarch nach Helgoland, wohin ein Wettsegeln des Norddeutschen Regattavereins erfolgt. Am Montag nimmt Se. Majestät auf dem „Meteor“ an der Unterelbregatta teil und am Dienstag beginnt die Kieler Woche. Im Anschluß daran wird der Kaiser seine mehrwöchentliche Nordlandreise antreten.

Der Reichskanzler wird auch in diesem Jahre seinen Sommerurlaub auf Norderney erst antreten, nachdem die Vorlage für die Herbsttagung des Reichstages im wesentlichen festgelegt ist. Mit Rücksicht auf die Reichsfinanzreform wird sich Fürst **Bülow erst in der ersten Julihälfte nach Norderney begeben.** Er wird aber auch dort von einem großen Stabe Beamten umgeben sein, denn für den Kanzler des Deutschen Reiches gibt es keine Ferien. Auch das gewohnte Küchen- und Dienstpersonal werden den Kanzler und die Frau Fürstin wieder nach Norderney begleiten, wo der Fürst die ihm liebgewordenen Spazierritte wieder regelmäßig unternehmen wird.

Zu der Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg, die am 27. Juni vor dem Berliner Schwurgericht stattfindet, hat die Staatsanwaltschaft 20 Zeugen geladen. Die Verteidigung hat sich über Anträge noch nicht schlüssig gemacht.

Eine sparsame Regierung. In der bayerischen Verkehrsverwaltung wird seit einiger Zeit mit alten und überflüssigen Dingen gründlich aufgeräumt. Es ist sozusagen großes Reinemachen. Seit der neuen Organisation sind bis jetzt schon 1100 Beamte „erspart“ worden, wodurch der Etat um 750 000 Mark vermindert werden konnte. Aber dabei ist es nicht geblieben. Herr von Frauendorfer hat auch — der freundliche Leser halte

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 45

Die Sonne hat dem Anschein nach auf längere Zeit sich verabschiedet. Zwischen dem tief bewölkten Horizont und den einförmigen braungrauen Flächen liegt die schwermutsvolle Dämmerung des Herbstes.

Dann wird es stiller. Die grauen Wolken senken sich in weißen Flocken auf die Erde.

Der erste Schnee.

„Warum weint Signa?“ fragt ein klägliches Kinderstimmchen.

Die alte zerbrochene Puppe „Innebors“, für die sie eine unerschöpfliche Zärtlichkeit besitzt, im Arm, steht Inga Regine da, die blauen Augen ängstlich forschend nach Mathilde gerichtet.

„Sie wollen mich von Dir trennen, mein Liebling ich soll fort, um Dich nicht wiederzusehen! Großmama soll Dich wieder ganz bekommen. Du bist noch zu klein, um das zu fassen.“

Inga will Doßmama nicht; ich will es nicht,“ fügte sie, plötzlich in den Vollbesitz der Wichtigkeit ihrer kleinen Persönlichkeit gelangend, hinzu: „Papa soll sagen, daß Du bleibst!“

Mit stürmischer Zärtlichkeit zog Mathilde das Kind zu sich und küßte es auf die Wangen. Durchschaute sie doch mit Entzücken der Mutterliebe den intelligenten Gedankengang Ingas, der diese Worte gezeitigt hatte. Oftmals hatte sie den Vater im Gutshof Befehle erteilen hören, die von den Leuten ausgeführt wurden; und nun glaubte sie, er brauche nur zu befehlen, und Signa würde bleiben.

Sie wollte den Nachmittag benutzen, nach Elgardsruh zu gehen und Frau von Hallör zu benachrichtigen, daß sie willens sei, die gütig angebotene Gastfreundschaft auf ein paar Wochen in Anspruch zu nehmen, und bald nach Tisch machte sie sich auf den Weg.

An der Treppe trat Frau Professor ihr entgegen. „Ich hoffe doch, daß Ihre Zimmer bis morgen abend geräumt sind, Fräulein, da bereits andere Verfügung darüber getroffen wurde!“

„Sie werden geräumt sein, Frau Professor, wenigstens von meiner Gegenwart,“ antwortet sie und geht vorüber, ohne die Verhaßte eines Blickes zu würdigen.

Albertine Melssen sieht der elastisch Dahinschreitenden mit einem bösen Blick nach. „Wie die Person sich hier herausgemacht hat; das sieht so vornehm aus, so selbstbewußt, als ob ihr Wunder wie unrecht geschehen sei.“

Eine unnatürliche Standhaftigkeit hatte sich Mathildes bemächtigt und ließ sie mit stoischer Ruhe handeln. Isabella hatte ihr geschrieben: „Ich bin außermir. Bleibe in Eichhofens Nähe; eine solche Ungerechtigkeit, Dich fortzuschicken, darf nicht geschehen!“

„In einer Woche bin ich dort und werde meinen Einfluß bei Sven Torbald und der Mama für Dich einsetzen!“

Aber was vermochte Isabella, wenn Herr von Hallör nicht wollte? Was war sein geheimer Grund, weshalb behandelte er sie mit so unbeschreiblicher Härte?

Frau von Hallör empfing sie liebevoll, so auch Pitta und Agnes. Auf Elgardsruh gab es viele unbenützte Zimmer, von denen eins in Stand zu setzen Juliane sofort den Auftrag erhielt, und beruhigter verließ sie das Haus, ohne das freundliche Anerbieten, bei dem schlechten Wetter den Wagen zu benutzen, anzunehmen. Es widerstand ihr, die Güte der Damen zu mißbrauchen.

Als Mathilde jedoch die Kastanienallee hinter sich hatte und der unterdessen zu einem Schneetreiben ausgeartete Wind sie rauh umfing, ihr die Eisnadeln ins Gesicht trieb und den aufgespannten Schirm zu entführen drohte, bereute sie, das Anerbieten ausgeschlagen zu haben. Aber bis Eichhofen würde sie immerhin wohl kommen.

Eine Weile ging es erträglich, doch allmählich wurde es so dunkel, daß sie den Weg, der durch den schmelzenden Schnee zu einer unergründlichen Masse geworden war, nur noch mühsam zu erkennen vermochte. Doch nun hieß es: vorwärts auf jeden Fall!

So rasch es gehen wollte schritt sie aus, immer sorgfältig in der Dunkelheit des schräg niederhagelnden Gestöbers auf den Boden spähend, um die tiefen Lachen zu vermeiden. Doch der Weg wollte kein Ende nehmen! Schon waren dreiviertel Stunden seit dem Verlassen Elgardsruhs verflossen, jetzt mußte längst der Moordurchschnitt mit den verkrüppelten Weiden zur Seite erreicht sein, doch nach wie vor war nichts zu sehen als das Heidekraut. Plötzlich blieb sie stehen. Das war ja gar nicht der bekannte Weg, der verwitterte Meilenstein am Rande ließ sie das erkennen, sie hatte sich verirrt! Statt links nach Eichhofen einzubiegen, war sie rechts auf die nach Schletten führende Chaussee geraten. Und als sie noch ratlos dastand, durchnäßt, ermüdet von der schwierigen Wanderung über den aufgeweichten Boden schien es ihr, als ob in nicht allzu weiter Entfernung ein schwacher Lichtstrahl sichtbar wurde. Sie wartete ein paar Minuten, ein Wagen kam nicht näher, es mußte sich also dort ein Haus befinden, wo sie vielleicht ein Fuhrwerk bekommen konnte, denn ihrer Berechnung nach befand sie sich hier fast eine Meile von Eichhofen entfernt.

Es währte jedoch noch geraume Zeit, ehe sie das kleine Bauerngehöft erreicht hatte, aus dessen viereckigem Küchenfenster, hinter dem die Familie des Besitzers beim frühen Abendkaffee saß, das rötliche Licht schimmerte. Nach längerem Pochen erschien die Frau des Heidebauern und führte sie in die sogenannte gute Stube.

Mit der diesen einfachen Leuten eigenen Gefälligkeit zündete sie schnell ein Feuer in dem braunen Kachelofen an, brachte Brot und heißen Kaffee und ließ Mathilde mit dem Bemerken allein, ihren Mann zu fragen, ob er bei dem Wetter das Pferd noch einmal anspannen wollte, um das Fräulein auf dem Milchwagen nach Eichhofen zu fahren.

In diesem Augenblicke, es mochten etwa zehn Minuten verflossen sein, hörte sie das Geräusch von Pferde hufen und ein Gewirr von Stimmen, bald darauf kam die Frau wieder herein, setzte ein brennendes Talglicht auf den Tisch und verkündete, das schlechte Wetter habe noch einen Gast gebracht, der Rappe des gnädigen Herrn von Eichhofen habe sich auf der Tour nach Schletten den Vorderfuß verstaucht und könne nicht weiter. Der Knecht wurde nach Eichhofen geschickt, um den Wagen zu holen, da könne das Fräulein gleich mitfahren.

Noch hatte Mathilde sich nicht von ihrem Erstaunen erholt, als Sven Torbald ihr schon gegen überstand.

In der Tat ein merkwürdiger Zufall!

In Mathilde aber ging Seltsames vor. Das war eine Gottesfügung; hier konnte er ihr nicht ausweichen, hier mußte er sie anhören, und das enge fremde Zimmer mit dem flackernden Talglicht, dem knisternden Ofenfeuer und den schwarzen triefenden Scheiben verschwand wie ein Märchenbild vor dem Bewußtsein, daß jetzt die Stunde der Entscheidung gekommen war. Alle Schranken waren gefallen, hier stand sie als Weib dem Manne gegenüber, der sie unheilbar in ihren vermeintlichen Rechten treffen wollte. 150,20

sich gefälligst fest — 200 Wagenladungen alter Akten vernichten lassen. Es gibt Leute, die meinen, das sei noch nicht genug und das sei erst ein kleiner Anfang.

Völlige Sonntagsruhe? Mit 128 475 Unterschriften bedeckt ist dem Reichstage eine Masseneingabe zur Herbeiführung völliger Sonntagsruhe übersandt worden, die hauptsächlich der Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg veranstaltete.

Die Entwicklung der Parteien.

Die Entwicklung der Parteien seit 35 Jahren veranschaulicht folgende Tabelle:

	1873	1879	1882	1886	1889	1893	1898	1903	1908
Konservative	30	104	116	129	124	147	144	148	152
Freikonservative	33	54	58	65	66	62	58	53	65
Zentrum	86	96	98	101	99	95	100	97	105
Nationalliberale	169	101	66	67	87	90	75	79	64
Fortschritt	72	35	38	—	—	—	—	—	—
Freis. Volkspartei	—	—	—	43	29	14	26	23	28
Freis. Vereinigung	—	—	—	—	—	6	10	9	8
Polen	17	19	18	15	15	17	13	13	15
Sozialdemokraten	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Bei keiner Fraktion	—	—	—	—	—	—	—	—	3

Deutsche Schutzgebiete.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Zu dem Zuge des Hauptmanns Franke nach dem Ovambolande im Norden von Dtsch.-Südwestafrika meldet die Südwestafrikanische Ztg., daß nicht nur die Häuptlinge Nechale und Kambonde, sondern auch alle anderen auf das Kommen vorbereitet sind. Nechale, der vor einigen Jahren einen deutschen Posten angriff, scheint Frankes Ankunft mit geteilten Gefühlen entgegen zu sehen und sammelt sein Kriegsvolk um sich. Die anderen Häuptlinge verhalten sich ruhig. Hauptmann Franke wollte nur fünf seiner Reiter mitnehmen. Die geringe Zahl der Gewehre verbürgt weit eher den Erfolg einer friedlichen Mission als eine stärkere Macht. Man darf hoffen, daß die Reichsfarben bald in einem Fort in Kambondes Geleit flattern werden, den Portugiesen ein „Die Hände fort" deutlich genug verkündend. Die Portugiesen betrachten sich anscheinend infolge der immer noch nicht festgesetzten Nordgrenze bereits als Herren sämtlicher Ovambostämme, jedenfalls fühlen sie sich auch diesseits der papiernen Grenzlinie ganz „zu Hause". Kurz, alles weist auf eine energische Inangriffnahme der brennend gewordenen Ovambofrage hin, und den Staatssekretär des Reichskolonialamts erwartet in Südwestafrika eine wichtige Aufgabe.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 18. Juni. Die Bewegung unter den freigesinnten Studenten Oesterreichs hat plötzlich an Schärfe gewonnen durch den Beschluß, die Vorlesungen wieder zu eröffnen. Die Freigesinnten verharren im Streik und sehen sich infolgedessen Maßregelungen gegenüber, die, noch ehe sie in Kraft getreten sind, zu Kundgebungen geführt haben. Am ärgsten war es in Wien, wo Prügeleien zwischen Studenten und christlich-sozialen Abgeordneten nur mit Mühe verhütet wurden. Aus den Reihen der Abgeordneten hörte man Rufe, wie: „Das sind ja lauter Judenjungen!", „Ihr gehört auf die Schulbank, lernt was! und: „Diese Buben fressen das Geld aus unsern Stiftungen!" Die Lage wird dadurch verwickelter, daß ein Teil der Rektoren und Professoren auf der Seite der freigesinnten Studenten zu stehen scheint. Die streng katholischen Studenten vertreten den entgegengesetzten Standpunkt. Mit der Ruhe ist es für das Sommersemester dahin.

Dänemark. Kopenhagen, 18. Juni. In hiesigen Hofkreisen rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit eines Zarenbesuches am dänischen Hofe im Laufe des diesjährigen Spätsommers oder Herbstes. Endgültige Bestimmungen stehen jedoch noch aus. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin weilen seit einigen Tagen zum Besuch beim dänischen Kronprinzenpaar auf Schloß Marschisborg bei Aarhus und begaben sich von dort zu längerem Besuche der Cumberlandschen Familie nach Gmunden.

Amerika. Newyork, 18. Juni Obwohl die Amtsperiode Theodor Roosevelts erst am 4. März 1909 abläuft, sind die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl doch bereits lebhaft im Gange. In Chikago ist der republikanisch-nationale Parteitag versammelt, der den gegenwärtigen Kriegsminister Taft wahrscheinlich zum Kandidaten proklamieren wird, doch ist auch eine starke Strömung für den Präsidenten Roosevelt vorhanden, der seit Mac Kinley's Ermordung, September 1901, die Präsidentenwürde bekleidet. Eine mehr als einmalige Wiederwahl des Präsidenten ist nach Washingtons Beispiel in der Union bisher nicht vorgekommen. In einigen Wochen halten auch die Demokraten, die wiederum Buyan auf den Schild zu erheben suchen, ihren Parteitag ab. Es handelt sich immer wieder um den alten Gegensatz von Republikanern oder Goldwährungsleuten und Demokraten oder Bimetallisten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 19. Juni.

Nicht der schöne Aermel, sondern der starke Arm schlägt den Feind.

**** (Gedenktage am 19. Juni.)** 1884 † Professor Dr. Ludwig Richter zu Loschwitz. Berühmter Maler und Zeichner. — 1867 Maximilian, Kaiser von Mexiko, erschossen. — 1866 Besetzung Kassels durch preußische Truppen. — 1824 † Joachim Nettelbeck zu Kolberg, der Verteidiger Kolbergs gegen die Franzosen.

**** (Die hellen Nächte.)** Der Junimonat steht jetzt im Zeichen der hellen Nächte, jener merkwürdigen astronomischen Erscheinung, die alle Jahre wiederkehrt. Nur wenig sinkt in diesen Tagen die Sonne unter den Horizont hinab, so daß die ganze Nacht hindurch der Dämmerschein anhält, der dadurch entsteht, daß auch nach dem Sinken der Sonne unter den Horizont die höheren Schichten der Atmosphäre noch immer von Strahlen erreicht werden, die dann gebrochen in die tieferen Schichten gelangen. So kommt es, daß in dieser Hochsommerzeit die ganze Nacht hindurch ein eigentümlicher fahler Schimmer über dem Dunkel der Nacht lagert, das besonders um Mitternacht am intensivsten zu sein pflegt. Diese nächtliche Helligkeit erreicht ihren Höhepunkt am 22. Juni; doch ist sie nicht an allen Orten in gleich deutlicher Weise zu beobachten. Der helle Mondschein überstrahlt natürlich die Erscheinung vollkommen, nur in mondscheinloser Nacht ist sie gut erkennbar. Anfänglich war es nur ein schmaler heller Streifen, zur jetzigen Zeit des Höhepunktes ist aber schon ein heller Halbkreis daraus geworden. Die Erscheinung ist regelmäßig abgegrenzt, man darf sich daher bei der Beobachtung nicht durch leuchtende Wolken täuschen lassen, ebenso nicht durch die leuchtenden Nachtwolken, die hin und wieder entstehen, wenn bei vulkanischen Eruptionen feine Staubmassen in die Atmosphäre geschleudert werden.

**** (Wieviel Apotheken gibt es?)** Die Zahl der Apotheken beträgt in Preußen nach einer neuen amtlichen Zusammenstellung 4007. Von diesen sind 3326 Vollapotheken, 165 Zweigapotheken, 210 Dispensieranstalten und 306 Hausapotheken. Von den Vollapotheken sind 1901 konzessioniert und veräußerlich, 604 konzessioniert, aber unveräußerlich, Privilegierte Apotheken gibt es 821. Die meisten Arzneiversorgungsanstalten im ganzen hat der Regierungsbezirk Düsseldorf mit 296. Ihm folgt unmittelbar Berlin mit 266, dann Arnsberg mit 249 u. s. w. Privilegierte Vollapotheken gibt es am meisten im Bezirk Schleswig mit 91, während in Düsseldorf und Berlin die konzessionierten veräußerlichen mit 203 und 133 vorherrschen. Der Besitzer wechselte in 197 Fällen im letzten Jahre. Neu eröffnet wurden insgesamt 68 Vollapotheken, davon allein im Bezirk Arnsberg 11, Berlin 10, Düsseldorf und Oppeln je 9 usw.

**** (Das Steinewerfen der Kinder.)** Eine besonders für Eltern und Erzieher beachtenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Hamm getroffen. Der Vater einer minderjährigen Schülerin in Dortmund klagte als Vertreter seiner Tochter gegen einen 14jährigen Schüler. Letzterer hatte das Mädchen mit einem Stein ins rechte Auge geworfen. Infolge der Verletzung sei nun — so führte die Klägerin aus — Schwachsichtigkeit eingetreten, wodurch eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit um 30 Prozent eingetreten sei. Abgesehen davon, daß sie jetzt nicht mehr jeden Beruf ergreifen könne, sei sie auch in ihren Heiratsaussichten geschädigt. Für diesen Schaden müsse der Beklagte, der die nötige Einsicht gehabt habe, durch Zahlung einer Rente aufkommen. Das Oberlandesgericht Hamm hat den Anspruch der Klägerin für berechtigt angesehen und den Beklagten zum Schadenersatz verurteilt. Nach § 828 des Bürgerlichen Gesetzbuches würde der Beklagte für den Schaden nicht haftbar sein, wenn er, da er das 18. Jahr noch nicht vollendet habe, bei Begehung der schädigenden Handlung nicht die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht gehabt habe. Vom Beklagten sei dieser Einwand aber nicht geltend gemacht worden; deshalb hafte der Beklagte wie ein Volljähriger. Der Einwand des Beklagten, die Klägerin sei augenblicklich in einem Geschäft unter denselben Bedingungen tätig, wie andere Mädchen ihres Alters, komme nicht in Betracht. Denn es sei nicht ausgeschlossen, daß die Klägerin einen lohnenderen Beruf hätte ergreifen können. Daß sie überdies später dieselbe Arbeit werde verrichten können, die sie ohne die Verletzung leisten würde, werde durch die Behauptung des Beklagten nicht erwiesen.

**** (4 pCt. Diskont.)** Der Reichsbankdiskont wurde auf 4 pCt., und der Lombardzinsfuß auf 5 pCt. herabgesetzt. — Endlich sind wir wieder auf einem Zinsfuß angelangt, den wir seit Oktober 1905 nicht mehr gekannt haben, und der es — wenigstens einigermaßen — wieder ermöglicht, daß Industrie und Handel sich zu neuer Betätigung aufraffen können, Nachdem die Geldflüssigkeit am offenen Markt in der letzten Zeit weitere Fortschritte gemacht und der Privatdiskont an der gestrigen Berliner Börse bei reger Nachfrage nach Wechseln auf dreidreiachtel pCt. zurückgegangen und tägliches Geld zu 3 pCt. erhältlich war, konnte sich die Bankleitung einer weiteren Herabsetzung des Diskonts nicht mehr entziehen, zumal sich das Herannahen des Halbjahrestermins am offenen Geldmarkt nur wenig fühlbar macht. Im Gegenteil, die Sätze neigen weiter nach unten, und dokumentieren dadurch in deutlicher Weise, daß der fortgesetzte Konjunkturrückgang die Ansprüche von Industrie und Handel verringern und demgemäß die Geldnachfrage verringern.

**** (Anmeldung neuer Fernsprechanschlüsse.)** Damit die Vorbereitungen für die zweite diesjährige Erweiterung des Ortsfernsprechnetzes in Schwerte (Ruhr) rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 1. August bei dem Kaiserl. Postamt in Schwerte (Ruhr) anzumelden. Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des nächsten Bauabschnittes nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen, mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mark zu zahlen. Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei dem oben genannten Amt eingesehen werden.

**** (Militärisches.)** Aus dem Beurlaubtenstande der Provinzialinfanterie werden vom 16. Juli cr. ab die im Luftschifferdienst ausgebildeten Reservisten zu 42tägigen Dienstleistungen beim Infanterie-Regiment Nr. 16 in Mülheim (Rhein) eingezogen. Die den Jahrgängen 1904 bis 1902 angehörenden Mannschaften müssen sich am 16. Juli, 7,30 Uhr vormittags beim Bezirkskommando 1 Dortmund gestellen und fahren um 8,40 Uhr vorm. vom Südbahnhof nach ihrer Garnison ab. — Am folgenden Tage, dem 17. Juli, stellen sich um 4,30 Uhr nachmittags die Reservisten der Jahresklassen 1904 bis 1902 vom 2. Gardefeldartillerie-Regiment — sowohl Fahrer wie Bedienungsmannschaften — beim Bezirkskommando 1 Dortmund, um 6,6 Uhr nachm. vom Hauptbahnhof aus nach ihrem Uebungsort Potsdam gesandt zu werden. Hier haben die Einberufenen eine 14tägige Uebung abzuleisten.

**** (Bismarckfeier auf der Hohensyburg.)** Am Sonnabend, den 20. d. Mts., lenken, wie alljährlich, viel tausend Verehrer unseres großen Kanzlers Fürsten Bismarck ihre Schritte nach der Hohensyburg, der sagenumwobenen Wittekindsveste, um dem Schmiede der deutschen Einheit und Größe in einer gemeinsamen Feier ehrend zu gedenken. Die Veranstaltung geschieht durch den Westfälischen Bismarckbund, dessen Hauptaufgabe es ist, das Andenken Bismarcks in allen Volkskreisen zu vertiefen und sein Bild in den Herzen der westfälischen Bismarckfreunde nicht verlöschen zu lassen. Es ist gut, daß solche Gedächtnistage gefeiert werden, die den Epigonen immer wieder zeigen, welche herrliche Zeit nationaler Erhebung hinter ihnen liegt, und welche ernsten Pflichten zu erfüllen sind, um das Erbe einer solchen Zeit, das Erbe eines Bismarck, treu zu hüten. Manch wackeres deutsches Manneswort wird morgen von der Berghöhe hinausschallen ins westfälische Land, mancher Treueschwur wird westfälische Herzen bewegen und aufs neue begeistern für ein Deutschland, wie es unseres Bismarcks Ideal war. Ein Willkommen rufen wir den Hohensyburggästen zu, und zugleich die Bitte, erneut zu geloben, daß sie Pfleger sein wollen Bismarckschen Geistes in deutschen Landen. Wie bekannt gemacht ist, werden die 4. Kürassiere aus Münster konzertieren und hervorragende Redner Ansprachen halten. Jedenfalls dürfte die Feier, der hoffentlich ein günstiges Wetter beschieden sein wird, sich zu einer imposanten nationalen Kundgebung gestalten.

**** (Zum Gauturnfest.)** Die Vorbereitungen für das morgen beginnende Gauturnfest, verbunden mit der 40jährigen Jubelfeier des Schwerter Turnvereins, sind nahezu beendet. Eingeleitet werden die Festlichkeiten morgen abend durch einen Zapfenstreich mit nachfolgendem Kommers im „Reiche des Wassers". Der Zapfenstreich wird sich durch folgende Straßen bewegen: Schulze-Selmig, Brückstraße, Gr. Marktstr., Kampstr., Haselackstr., Hörderstr., Kuhstr., Hörderstr., Bahnhofstr., Beckestraße, Wilhelmstr., Bismarckstr., Hagenerstr., Westenstr., Markt, Brückstr., Hagenerstr., Schulstr., Kötterbachstr., Mühlenstraße zurück zum Vereinslokal. Während des Kommerses werden Gesangvorträge der „Ruhrtaler" sowie turnerische Aufführungen der Damen- und der Männer-Abteilung des Vereins geboten; außerdem findet eine Ehrung derjenigen Mitglieder des Schwerter Turnvereins statt, welche demselben 25 Jahre angehören. Das Programm für Sonntag finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer. Der Festzug am 21. Juni, mittags 12 Uhr ab Vereinslokal, wird folgende Straßen durchziehen: Hellpothstr., Ostenstr., Brückstr., Hüsingstr., Bahnhofstr. bis zum Bahnhof, und zurück Sedanstr., Bismarckstr., Moltkestraße, Hagenerstr., Teichstr., Märstr., Hagenerstr., Brückstr., Markt; dortselbst Ansprache des Herrn Bürgermeister Rohrmann und des Gauvertreters. Der Verein richtet an die Bürgerschaft die Bitte, durch allgemeine Ausschmückung der Straßen zur Verschönerung des Festes beitragen zu helfen. Hoffentlich ist auch der Wettergott den Jahnsjüngern günstig gesinnt.

**** (Der Bau der Eisenbahnüberführung)** an der Hörderstraße macht sehr gute Fortschritte. Die Maurerarbeiten sind fast beendet, und ist zurzeit eine Duisburger Firma mit den Eisenkonstruktionsarbeiten beschäftigt. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist in der Zeit von abends 11 bis morgens 6 Uhr die Hörderstraße an der Ueberführung wegen Beseitigung der alten Mauern und Fundamente für jeden Verkehr gesperrt.

**** Berchum,** 18. Juni. (Vandalismus.) In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag haben rohe Burschen den Friedhof der Gemeinde Berchum besucht u. dort mehrere Grabdenkmäler zertrümmert und verschiedene Anpflanzungen zerstört. Auch im vorigen Jahre sind derartige Greueltaten auf dem hiesigen Friedhofe verübt, ohne daß es bisher gelungen ist, die Schandbuben zu ermitteln. Hoffentlich wird man die Buben jetzt fassen, damit ihnen eine recht exemplarische Bestrafung zuteil werden kann.

Westfalen und Rheinland.

* **Unwettermeldungen** aus den Provinzen liegen von Mittwoch aus der näheren und weiteren Umgebung vor:

* **Buer,** 17. Juni. **Vom Blitz getroffen** und getötet wurde gestern eine Anzahl Kühe, welche weideten, sowie ein Pferd, welches vor einem Möbelwagen ging. Ein anderes Pferd, welches vor den gleichen Wagen gespannt war, blieb unverletzt. Weiter schlug der Blitz in Bäume an der Chaussee Buer-Erle. Die Bäume wurden quer über die Chaussee geworfen, so daß der Betrieb der elektrischen Straßenbahn gehemmt wurde und nur durch Umsteigen einigermaßen aufrecht erhalten werden konnte. Durch den Regen, welcher mit Hagel vermischt war, wurde großer Schaden an den Feldfrüchten angerichtet.

* **Duisburg,** 17. Juni. **Gewitter mit starkem Hagelschlag** entluden sich gestern nachmittag über unserer Stadt. Der Blitz zerstörte mehrere große Spiegelscheiben, zertrümmerte eine Baubude und schlug in die Volksschule am Friedhofsweg ein; verletzt wurde hier jedoch niemand. An verschiedenen Stellen der Stadt entstanden Wasserrohrbrüche, da die Rohre die starken Wassermassen nicht aufnehmen konnten.

* **Düsseldorf,** 18. Juni. Während der jüngsten Anwesenheit des **Kronprinzenpaares** in Düsseldorf wurden dem Stadtdiener Jensen **Zwillinge** — ein Knabe und ein Mädchen — geboren. Der glückliche Vater teilte das freudige Ereignis dem Kronprinzenpaare mit, das daraufhin sofort die Patenstellen bei den Zwillingen übernahm. Als Patengeschenk wurde für jedes Kind 30 Mark übersandt.

* **Herringen** b. Hamm, 18. Juni. **Beim Wildern ertappt** wurden am Montag abend zwei hier wohnhafte Bergleute, Anton Sommer und Heinrich Gorschlüter. Sie hatten in dem ihnen in Zivil begegnenden Manne jedenfalls keinen Gendarmen vermutet. Weil die Wilderei in dem Pelkumer- und den angrenzenden Gebieten etwas stark betrieben wird, ist dem betreffenden Beamten gestattet, zeitweilig Zivilkleidung anzulegen. Selbstverständlich wurde beiden Freischützen Gewehr und Munition abgenommen.

Aus vergilbten Blättern.

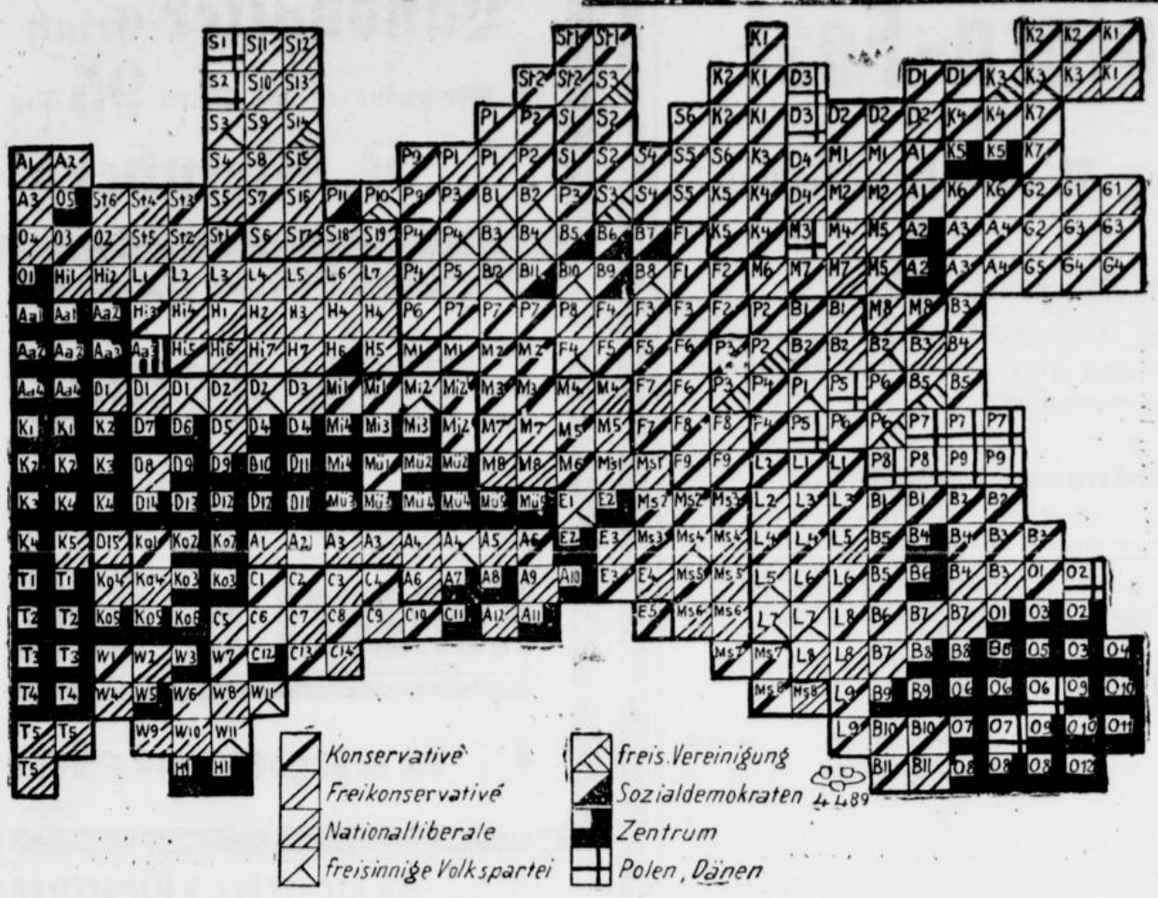
Der Kuckuck ist ein loser Vogel, er schreit bald da, bald dort und ist schwer zu fangen. In einer Kaserne in Braunschweig hielt der preußische General Beeren eine scharfe Strafpredigt; im Augenblick, als er den Saal verlassen wollte, scholl es gellend hinter ihm her: Kuckuck! Unwillig kehrte er sich um, aber die Untersuchung ergab nichts. Endlich sagte ein Pfiffikus, der Schrei müsse von draußen gekommen sein, denn einige Fensterscheiben seien entzwei. Dabei beruhigte sich der General. (Schwerter Wochenblatt 1869 Nr. 12.)

Wie man von Bismarck dachte. Der gute Napoleon bekommt auch im väterlich regierten Algerien seine Sorgen. Die undankbaren Sidi Seiks haben sich zu Pferde und zu Fuß erhoben und sich zum Glück von 1200 Franzosen unter Oberst de Sonnis bei Loghuat schlagen lassen. Der Aufstand dauert aber fort und kein anständiger Franzose zweifelt, daß Bismarck hinter dem ganzen Schwindel steckt. (Schw. Wochenbl. 1869 Nr. 13)

Monarchie oder Republik als Kostenfrage.

Ein Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" hat seinem Blatte in den letzten Tagen einen Artikel geschickt, in dem über die Höhe der Zivillisten deutscher Fürsten geklagt wird,

Abgeordnetenhaus 1908.



vor allem wird dargelegt, wie teuer doch die monarchische Regierungsform sei gegenüber der republikanischen, bei der es keine fürstliche Apanagen gebe mit Steuerfreiheit für diese wie das Privatvermögen sowie Portofreiheit. Die „Neue Zürcher Zeitung" hält es aber doch für geboten, ihrerseits die nachstehenden beachtenswerten Ausführungen hinzuzusetzen: „So weit unser Korrespondent. Seine Ausführungen möchten wir dahin ergänzen, daß wir die Frage aufwerfen: Woher kommen die fabelhaften Reichtümer in den Händen einer Anzahl amerikanischer Milliardäre, gegen deren Einkünfte die Zivillisten der meisten deutschen Fürsten sich sehr dürftig, selbst bettelhaft ausnehmen? Doch wohl aus den Taschen des Volkes, das alle Bedarfsmittel, welche im Lande erzeugt oder welche eingeführt werden, ungemein teuer bezahlen muß, nur um die Herren der Truste zu bereichern. Was dem amerikanischen Volk die Truste nehmen, beträgt weit, weit mehr, als was der deutsche Steuerzahler für den Hofstaat seiner Fürsten leisten muß. Und noch ein anderer republikanischer Staat. Seitdem Frankreich wieder Republik ist, hat sich seine Bureaukratie verdoppelt, in gleichem Maße das Budget für die Verwaltung, ohne daß die Bevölkerung zugenommen hätte oder daß etwa die Arbeit der Beamten besser geworden wäre. Das Parlament, dessen Mitglieder sich übrigens auch nicht vergessen haben, hat zugunsten von Verwandten und Günstlingen der Abgeordneten und Senatoren eine so große Zahl neuer Beamtenstellen geschaffen, daß dadurch das Budget um mehrere hundert Millionen belastet wurde. Und die unnützen Beamten muß das Volk zahlen. Dagegen verschwinden in der Tat die Zivillisten der deutschen Fürsten."

Letzte Drahtmeldungen.

Vom Amt enthoben.

Paris, 19. Juni. Der Justizminister hat den Untersuchungsrichter Lepoitevin seines Amtes enthoben, weil er Lemoine, den Juwelenfabrikanten, habe entkommen lassen und dadurch große Nachlässigkeit an den Tag legte.

Muley Hafid.

Tanger, 19. Juni. Reisende aus Rabat melden, daß dort Muley Hafids Proklamation bevorstand. In Tetuan verlief diese Proklamation ohne große Störung.

Starkes Unwetter.

Kopenhagen, 19. Juni. Ein überaus heftiges Gewitter mit starken Regenfällen ging in der vergangenen Nacht über ganz Dänemark nieder. Viele Gebäude wurden eingeäschert, eine ganze Anzahl Personen verbrannte, ebenso kam zahlreiches Vieh um.

Ein italienischer Journalistenstreik.

Rom, 19. Juni. Kammer. Als in der gestrigen Sitzung die Abgeordneten Bazilai und Santini über eine persönliche Angelegenheit, die auf einige vorgestern von Santini gebrauchte Sätze zurückzuführen ist, Erklärungen austauschten, machte sich auf der äußersten Linken und auf der Journalistentribüne Unruhe bemerkbar. Santini rief hierauf den Journalisten ein Schimpfwort zu. Die Journalisten erwiderten darauf in erregten Worten. Der Präsident forderte darauf die Vertreter der Presse auf, die Verhandlungen nicht zu stören, aber der Lärm hörte nicht auf. Der Präsident ordnete schließlich die Räumung der Tribüne an und hob die Sitzung unter großer Erregung auf. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Präsident unter lebhaftem Beifall sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Die Journalisten, die auf die Tribüne zurückgekehrt waren, verließen diese wieder, da Santini die Beleidigung nicht zurückgenommen hatte. Die Sitzung wurde fortgesetzt, ohne daß Vertreter der Presse anwesend waren. Sie haben beschlossen, dem Abgeordneten Santini ihre Zeugen zu schicken. — Das heißblütige Temperament des Südländers scheint hier Vertretern des Parlaments und der Presse einen Streich gespielt zu haben. Allerdings hat dieser, soweit sich bisher übersehen läßt, mit dem den deutschen Reichstagsjournalisten gespielten nur wenig Aehnlichkeit.

Die italienischen „Saubengels".

Rom, 19. Juni. Zu dem gestrigen Zwischenfall in der Kammer wird noch gemeldet, daß die Journalisten, die sich auf der Tribüne befanden, durch das Los bestimmten, wer dem Abgeordneten Santini seine Zeugen schicken solle. Das Los traf den Journalisten Zambelli, der Santini durch zwei Kollegen fordern ließ. Dieser behielt sich seine Antwort für heute vormittag vor. Die Journalisten setzten sodann einen Ausschuß ein, der unter Führung des Abgeordneten Bazilai heute mit dem Präsidenten der Kammer verhandeln soll, um eine ehrenvolle Beilegung des Konfliktes herbeizuführen. Gemäß einer Aufforderung der Pressevertreter haben die römischen Blätter über die Verhandlungen der Kammer seit dem Zwischenfalle nichts mehr berichtet.

Muley Hafids Siegeszug.

Tanger, 19. Juni. Es bestätigt sich, daß Buchta ben Bagdadi, seine beiden Brüder sowie 17 Notabeln des Stammes Uladdjama wegen eines entdeckten Komplotts gegen Muley Hafid unter starker Bedeckung von Fez nach dem Gefängnis Marakesch gebracht worden sind. Es verlautet, daß Muley Hafid gestern abend auch in Larache als Sultan anerkannt worden ist.

In der Versammlung der Behörden, Ulemas und Bürgerschaft von Tetuan wurde am Dienstag abend Muley Hafid als einzig rechtmäßiger Sultan Marokkos anerkannt. Der Pascha Tetuans erklärte, er füge sich in den Willen des Volkes. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Aus der belgischen Kammer.

Brüssel, 19. Juni. In der Kammer legte der Sozialist Destree dar, daß die letzten Kammerwahlen den Beweis erbracht hätten, daß die Regierung nicht mehr die notwendige Autonomie besitze, um die wichtige Kongodebatte zu einem befriedigenden Ende zu führen. Er bringe einen Antrag in diesem Sinne ein. Der Antrag wurde mit 50 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Prinz Heinrich auf Schloß Friedrichshof.

Kronberg, 19. Juni. Prinz Heinrich von Preußen traf aus Frankfurt a. M. auf Schloß Friedrichshof zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ein.

Preisverteilung bei der Prinz Heinrich-Fahrt.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Nach dem Hoch des Prinzen von Ratibor auf Prinz Heinrich wurde bei der gestrigen Festtafel folgendes Resultat verkündet: Den Wanderpreis errang Wagen Nr. 68 von Erler-Mannheim, für Schnelligkeitsprüfung in der Ebene erhielt den 1. Preis ebenfalls Wagen Nr. 68, ebenso für Schnelligkeitsprüfung im Bergfahren. Von den Spezialpreisen erhielt den Preis für bestbewährte Wagen deutschen Fabrikats Wagen 44 von Pöge-Chemnitz.

35. Deutscher Gastwirtetag.

Görlitz, 18. Juni. Vom Kaiser ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: Se. Majestät der Kaiser lassen für den Huldigungsgruß bestens danken. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst sehr eingehend über die Kranken- und Altersheime verhandelt. Es lag dazu eine ganze Reihe Vorschläge vor. Es wurde die Schaffung einer Altersrente, von anderer Seite die Gründung von Erholungs- und Genesungsheimen, Krankenunterstützung usw. verlangt. Die Hamburger Zone empfiehlt den Ausbau der bereits bestehenden Kasse für in Not geratene Gastwirte. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das gesamte Material dem geschäftsführenden Ausschuß zu überweisen, damit er bis zum nächsten Jahre dem Verbandstage eine Vorlage unterbreite. Sodann berichtete Degelow (Münsterdorf) über das Fach- und Fortbildungsschulwesen im deutschen Gastwirteverband.

Selbstmord eines Generalleutnants.

Dresden, 19. Juni. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Generalleutnants Frhrn. v. Milkau, des früheren Kommandeurs eines Ulanen-Regiments. Freiherr von Milkau reiste vorgestern nach Gotha, wo er sich erschoß. Ein Brief an seine Frau gibt Lebensüberdruß infolge einer Herzkrankheit an. Generalleutnant von Milkau war eine ungemein beliebte Persönlichkeit in der hiesigen Gesellschaft.

Italienisches Räuberunwesen.

Rom, 19. Juni. Maskierte Banditen überfielen die Post zwischen Cassana und Syrakus, erschossen die Pferde, schlugen die Postbeamten mit den Flintenkolben nieder und raubten alle Wertsachen.

Wochenmarktspreise.

Schwerte, den 17. Juni. Kartoffeln: per Ztr. 3,50—3,00 Mk., Butter: per Pfd. 1,25—1,15 Mk., Eier: 13 Stück 1.— Mk.; Rindfleisch, per Pfd. 75, Schweinefleisch 85, Kalbfleisch 85, Hammelfleisch 70, geräucherter Speck 80 Pfg.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Gauturn-Fest

Die Mitglieder des Schwerter Turnvereins treten zum

Zapfenstreich

am Samstag, den 20. dss. Mts. abends 8 Uhr, pünktlich bei Schulze-Selmig an, und zwar in der Vereinsmütze; zum 2890

Festzuge

am Sonntag, den 21. dss. Mts., 11½ Uhr im schwarzen weichen Hut; die Schüler in der Mütze.

Der Vorstand des Schwerter Turnvereins, Mitglied der deutschen Turnerschaft.

- Kleinfleisch -

Ohren, Pfoten, Schnauzen p. Pfd. 28 Pfg.
empfiehlt 2889
L. Weinberg.

Orangestern, Blaustern feinste Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei.

Jägerheim!
Bürenbruch bei Ergste.
Schenkwirtschaft von Fr. Jaeger.
Herrlicher Ausflug in's Gebirge!
Direkte Tour nach Dechenhöhle, Hohenlimburg, Bad Henkhausen, stets durch Wald.
ff. Biere a. d. „Schwerter Brauhaus", Weine, Liköre, gute Speisen stets auf Eis.
2893 ff. Kaffee, sehr gutes Butterbrod.
Fernsprecher: 270 Amt Schwerte

Kartoffeln, 2861
solange Vorrat reicht
per Ctr. 3.30 Mk.
D. Hesse.

Achtwochen-Ferkel
hat preiswürdig abzugeben
Schwarzelühr,
2837 Holzen.

15 bis 20 tüchtige
Erdarbeiter
auf sofort gesucht. 2877
R. Köster,
Pflastermeister.

Lehrling
zum baldigen Eintritt gesucht.
Carl Trog,
Schwerte
Drogen, Material- und Farbwaren. 2807

Magenleidender
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoock, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Lehrmädchen
für Küche und Haushalt sofort oder später ohne gegenseitige Vergütung gesucht. 2874
Frau Carl Inngesblut,
Hotel Sternberg.

Suche auf sofort ein tüchtiges, sauberes 2885
Mädchen.
Konditorei Schlieper Selve Nachf.

Mädchen
für halbe Tage auf sofort gesucht. 2802
Hotel Ostermann.

Jüngeres, sauberes
Dienstmädchen
zum 1. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. 2790

Ein fleißiges, besseres 2355
Dienstmädchen
zwischen Juli und August sucht
Frau Direktor Kilb.

Ein Beamter s. z. 1. Okt. eine
Wohnung von 4—5 Zimmern
nebst Küche und 1 Mansardenz.
Off. m. Preisang. unter Nr. 2543 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 evtl. **3 Bodenzimmer**
an kinderlose Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2838

Schöne Wohnung
(abgeschlossene Etage) von 5 bis 6 Zimmern zu vermieten. 2872
Heinr. Sievert,
Westhofen.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee oder ganzer Pension zu vermieten. 2873
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ruhige Famile mit 1 Kind sucht zum 1. Oktober eine
Wohnung
von 2 Zimmern 1. oder 2. Etage, am liebsten in der Nähe der Hörderstraße. Angebote unter 2879 bis zum 30. Juni in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schwimm-Verein Schwerte.

Samstag abend,
= den 20. Juni 1908 =
General-Versammlung

Zahlreiches Erscheinen erwartet. 2871

Der Vorstand.

Ergster Kirmes!

Sonntag, den 21. Juni 2875

Konzert u. Ball.

Ww. Kage-Beckmann.

Gefunden ein 2887

Trauring.

Wellinghofen, 16. Juni 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
Hartung.

Sonntag, den 21. Juni, nachmittags werden bei mir



2 Dutzend Hühner ausgekegelt.

Carl Wilkes,
2881 Bahnhofstr.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt. 1350

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Ergster Kirmes.

Sonntag, den 21. dss. Mts. lade ein zum 2811

Konzert u. Ball.

Aug. Hengstenberg.

---

30 Pianinos

eingetauscht, von Mk. 130 an, stehen zu vermieten, monatl. Miete von Mk. 6.- an, unter Anrechnung der Miete beim Kauf. 2472

Pianohaus

Hohrath,

Dortmund, Fernspr. 845.

Die bei mir zu entrichtende 2880

Gartenpacht

muß bis zum 1. Juli dss. Js. gezahlt werden, da sonst gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Hohenschwert,
Schwerte.

Besitzung

Bahnhofstraße 23
zu jedem Zwecke geeignet, krankheitshalber sofort verkäuflich. 2876
Günstige Bedingungen!

Osterberg,

Bahnhofstraße 23.



Gauturn-Fest

des

Hellweg-Märkischen Gaues.

Am 20. und 21. Juni 1908

findet hier das Gauturnfest des Hellweg-Märkischen Gaues statt, mit dem der Schwerter Turnverein die Feier seines 40jährigen Bestehens verbindet.

Festordnung.

Samstag, den 20. Juni. Abends 8 Uhr:
Zapfenstreich vom Lokale des Herrn Schulze-Selmig aus.
9½ Uhr: **Fest-Kommers** daselbst mit **turnerischen Aufführungen und Gesang-Vorträgen der Ruhrtaler Sänger-Vereinigung.**

Sonntag, den 21. Juni. Morgens 5½ Uhr:
Weckruf.
Von 7 bis 11 Uhr auf dem Turnplatz am Schützenhofe: **Wettturnen im Sechskampf und Sondervorführungen.**
Während des Turnens, mit Ausschluss der Kirchzeit, **Konzert.**
12 Uhr mittags: **Festzug** vom Lokale des Herrn Schulze-Selmig aus durch die Stadt.
1½ Uhr: **Festessen** im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.
Von 3½ Uhr an: Am Schützenhofe **Musterriegenturnen, Freiübungen und Sondervorführungen,** währenddessen **Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Bekanntgabe und Ehrung der Sieger.**
Abends 9 Uhr: **Festball** im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.

Eintrittspreise:

Für den Kommers 30 Pfg., für den Sonntag-Vormittag 30 Pfg., den Sonntag-Nachmittag 50 Pfg., für den Festball 1,50 Mk., im Vorverkauf 1 25 Mk. Eine Festkarte, für alle Veranstaltungen gültig, 2,00 Mk.

Auf die ganze Festkarte und die Ballkarte kann eine Dame frei eingeführt werden. Die Eintrittskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern des Schwerter Turnvereins und im Lokale des Herrn Schulze-Selmig zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des **22. Feldartillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn O. Krüger.**

Die verehrlichen Bürger von Schwerte werden gebeten, durch Ausschmücken der Häuser das Fest zu verherrlichen.

Der Vorstand des Schwerter Turnvereins
Mitglied der deutschen Turnerschaft.

2764 **Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.**

Zum Zapfenstreich

empfehle **rote und grüne**
bengalische Zylinderflammen
à Stück 30 Pfg.

Robert Jerke, Schwerte,
2882 Kl. Marktstr. 5.

Verdingung.

Für den Neubau der **Apotheke des Herrn N. Reuter** in **Schwerte** sind die 2886

Dachdecker- u. Klempnerarbeiten

zu vergeben.

Verdingungsunterlagen sind auf dem Büro des Unterzeichneten, **Dortmund, Wißstr. No 21 I,** erhältlich.

H. Höften,
Baumeister.

Versteigerung.

Am Samstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9½ Uhr werde ich wegen Annahme-Verweigerung

5 Mille Zigarren

öffentlich gegen Barzahlung im Pfandlokale Otto Rath versteigern.

2883 **Grothaus,** Gerichtsvollzieher.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braun.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. wird die Hörderstraße an der Ueberführung der Eisenbahn Schwerte-Langschede wegen den Erweiterungsbauten von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens für jeden Verkehr gesperrt.

Schwerte, den 18. Juni 1908.

2884 **Die Polizei-Verwaltung.**

Hinweis!

Der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Hagen,** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. 2878

Die Geschäftsstelle.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 20. Juni cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath hierselbst 2892

1 Spiegel mit Konsole, 1 Sofa, 2 Sessel und 1 Nähmaschine

gegen bar versteigern.

Schwerte, 19. Juni 1908.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Leere Weinflaschen
kauft stets 2810

Hagemann,
Kampstraße.

Für jedes Geschäft passendes

Pferd

hat billig abzugeben. 2831

Ostbergerstraße 123.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee u. evt. Abendbrot von einem Herrn in der Nähe des Postamtes gesucht. 2857

Schriftl. Angebote unter **R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

2779 empfiehlt **L. Weinberg.**

Ergster Kirmes!

Sonntag, den 21. Juni

Konzert u. Ball.

C. Kappenstein.
2808



An die geehrten Quartiergeber des Gauturnfestes.

Um Irrtümern vorzubeugen, bemerken wir nochmals, daß die 2891

Freiquartiere

nur für die eine Nacht von Samstag, den 20., zum Sonntag benötigt sind.

Der Vorstand des Schwerter Turnvereins.
(Mitglied der Deutschen Turnerschaft.)

Das Wellenbad Geisecke

ist wieder eröffnet und wird zur Benutzung bestens empfohlen. 2806

Fr. Humpert.

Gervais

5221 **empfiehlt**

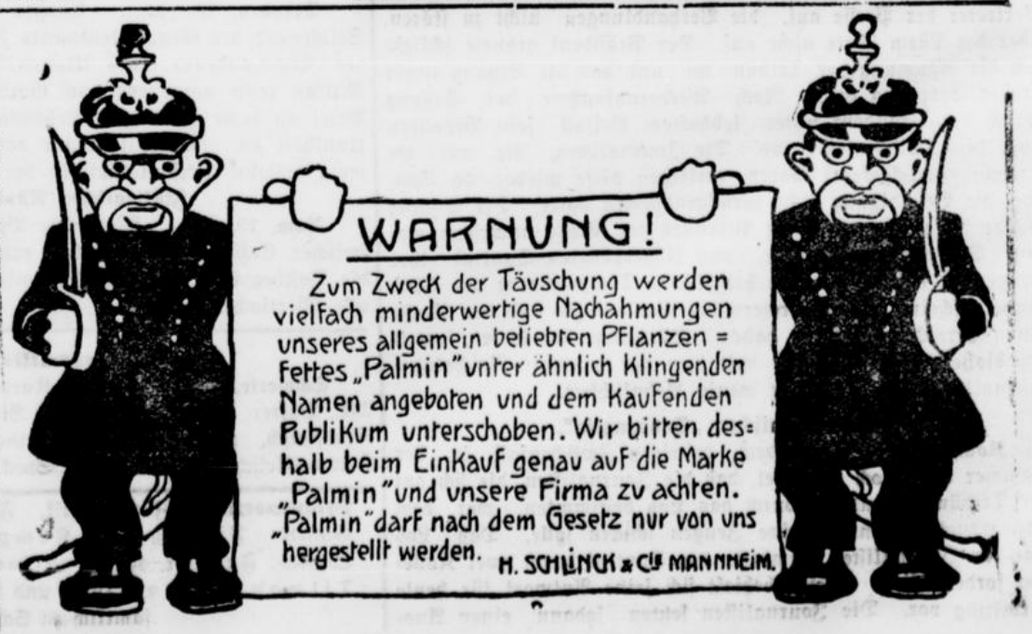
Carl Trog.

Weinberg's Haushaltungs-Kaffee

per Pfd. Mk. 1.— 2888

ist unerreicht im Geschmack und Aroma.

Zugabebons! **Zugabebons!**



Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 142 — Freitag, den 19 Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Geschworener.

Von Hans Wald.

Der Prozeß gegen den Fürsten Philipp von Eulenburg steht nahe bevor. Da die Anklage auf Meineid lautet, ein schweres Delikt, wird die Anklage vor dem Schwurgericht verhandelt werden; nicht Juristen, sondern Volksrichter werden also das entscheidende Wort über Schuldig oder Nichtschuldig sprechen. Der aus den Berufsrichtern bestehende Gerichtshof, dessen Vorsitzender die Verhandlungen leitet, hat, wenn das Urteil auf Schuldig — mit oder ohne mildernde Umstände — lautet, lediglich die Dauer der Strafe zu bestimmen, bei einem Nichtschuldig nur dies Erkenntnis mitzuteilen. Niemandem steht irgend welcher Einfluß auf das Urteil der Geschworenen zu, sie haben nur mit ihrer eigenen Ueberzeugung, mit ihrem Gewissen sich abzufinden, nach denen zu richten sie geschworen haben.

Die Schwurgerichte sind in der jüngsten Zeit mancherlei Kritik unterworfen worden; wir erinnern nur an den Prozeß Hau in Karlsruhe, in dem die Geschworenen auf vorsätzlichen Mord erkannten, so daß der Gerichtshof die Todesstrafe aussprechen mußte, die nachher vom Großherzog von Baden im Gnadenwege in Zuchthaus umgewandelt wurde. Man fand dies Urteil verschiedentlich zu hart; aber auch den Berufs-Richtern wird nicht eben selten ein zu strenges Strafabmessen vorgeworfen, und vor allem, was bliebe von dem Wert des ganzen Volksgerichts-Wesens, wenn die Geschworenen erst zum Fenster ihres Beratungszimmers hinauslauschen sollten, wie dort über den Fall gedacht würde. Das ist unmöglich! Entweder, die Geschworenen müssen sein, wie sie sind, sie sollen nach eigener Ehre, Ueberzeugung und Gewissen Recht sprechen, oder sie sollen es überhaupt nicht. Dann treten besser die Juristen an ihre Stelle, bei denen von vornherein mit dem strengen Rechtsbegriff gerechnet wird.

Es ist unbedingt verboten, daß der Beratung der Geschworenen ein Nichtgeschworener beiwohnt; auch die Verhandlung der Volksrichter über die Schuldfrage wird von einem der Ihrigen als Obmann geleitet, der später die Verlesung des Wahrspruches mit einem ausdrücklichen Hinweis auf Eid und Gewissen beginnt. Wir sind in Deutschland noch nicht von dem Sensations-Taumel angesteckt, der in südlichen Ländern so häufig grassiert, und wollen ihn auch von der Gerichtsstätte unbedingt fernhalten.

Nach dem Inhalt der Dinge, um die es sich bei der Anklage handelt, ist anzunehmen, daß die Oeffentlichkeit für den Prozeß-Verlauf ausgeschlossen wird, die Geschworenen werden also erst recht auf ihre Wahrnehmungen während der Verhandlung angewiesen sein. Es kann sie nicht bekümmern, was zum Wohl oder Wehe des Angeklagten „draußen“ gesprochen oder geschrieben wird, lediglich ihr Eid bindet sie.

Es ist über die Eulenburg-Angelegenheit so unendlich Vieles bald im hellen, bald im dunkelen Lichte herumerzählt, daß nur die klare, bindende Darstellung vor dem Gericht Gewißheit schaffen kann. Als der Fürst verhaftet wurde, sahen ihn die Einen schon zur härtesten Strafe verurteilt, andere hätten es lieber gesehen, wenn die Sache endlich zur Ruhe gekommen wäre. Wo das Richtige in diesem Widerstreit liegt? Ganz einfach in dem Satze: Vor dem Gesetz sind wir alle gleich! Und danach soll nunmehr verhandelt und gerichtet werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 19. Juni.

*** **(Wie es in der Welt steht.)** In wenigen Tagen haben wir Sommers-Anfang. Häufig hören wir auch jetzt von der Sommer-Sonnenwende wieder reden, die unseren alten Vorfahren so hoch stand, dem Termin, wo das Himmelsgestirn auf seiner stolzesten Höhe prangt, um sich wieder abwärts von jetzt ab zu wenden. Was wird der Sommer bringen? Das Herkömmliche in unserer modernen Zeit: Badereisen, Ferien-Jubel und -Trubel, große Verkehrsströme, Sommer-Theater und Konzerte, Landpartien etc. etc. Das alles ist ja bald aufgezählt und kann auch genau festgestellt werden, wenn man das Wetter weiß. Alles ist für das persönliche Wohlbefinden wichtig. Wichtiger, weil es den Nationalwohlstand angeht, sind die Ernte-Erwartungen, eine geringe Ernte, und der Städter darf auf manches Sommer-Vergnügen verzichten, der Geschäftsmann auf manche Einnahme, denn der Segen der Felder bestimmt das Budget der Familie wesentlich. Recht zeitgemäß ist auch die Frage: Was wird der Sommer dem Zeitungsleser bescheeren? Daß die früher gang und gäbe Anschauung, im Sommer ist nichts los, längst nicht mehr zutrifft, ist ja leider nur zu sehr bekannt, es ist viel mehr passiert, als in mancher Beziehung gewünscht wurde. Für den deutschen Zeitungsleser wird der bevorstehende Sommer sogar eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben, und zwar in drei Beziehungen. Jeder im praktischen Leben stehende Mann in Stadt, wie ganz besonders auch auf dem Lande wird der wirtschaftlichen Entwicklung seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Ernte-Aussichten, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte und die Konjunktur-Verhältnisse erfordern das. Zum zweiten wird es den ganzen Sommer hindurch eine ausgedehnte Debatte über die neue Reichs-Steuervorlage geben, die im Herbst zeitig an den Reichstag gelangt. Nach den Erfahrungen, die mit den letzten Reichssteuern (Fahrkarten etc.) gemacht worden sind, ist es aber ganz gewiß nicht zu raten, sich in diesen Dingen um nichts zu kümmern; eine Steuer, die einmal da ist, die wird man auch nicht so leicht wieder los. Und zum dritten muß uns die internationale Lage ungemein interessieren. Es wird ja wohl kein Kriegsgewitter sich einstellen oder eine ernste diplomatische Störung, und auf die zu Anfang dieser Woche verzeichnete Verstimmung an der Börse wollen wir nicht viel geben, immerhin, es „baumelt“ da und es „brummelt“ dort, und die vielen Besuche und Begegnungen richten verschiedentlich etwas Nervosität an. Seit der Marokko-Angelegenheit wissen wir ja, daß es zum mindesten versucht worden ist, uns übers Ohr zu hauen, und eine Wiederholung wünschen wir nicht. Persien und Marokko sind es, wo leicht im Sommer neues helles Feuer entstehen kann, der Rauch meldete sich ja schon. Im kommenden Monat reist Präsident Fallieres aus Frankreich nach Rußland, der Zar hat auch seine Gegenvisiten zu machen, obwohl er gleich am liebsten wahrscheinlich in einem stillen Jagdschloß in der hessischen Heimat seiner Gemahlin verweilte, wo es ihm stets für einige Wochen so gut gefallen hat. Die preußischen Landtagswahlen, die Wahlmänner wählten nun die eigentlichen Abgeordneten, sind ohne Störung wie die Hauptwahlen verlaufen. Fürst Bülow und alle seine Minister-Kollegen gratulierten dem Kaiser zum zwanzigjährigen Regierungs-Jubiläum. An Ferien können die deutschen Minister-Exzellenzen vorläufig noch nicht denken, erst muß zu den Grundzügen der neuen Reichs-Finanz-Reform noch das letzte entscheidende Wort gesprochen werden.

*** **(Belehrung über die Behandlung der Pferde und des ganzen Fuhrwesens.)** In der letzten Sitzung des Wuppertaler Tierschutzvereins wurde von fachkundiger Seite angeregt, dahin zu wirken, daß in den Unterrichtsplan der von den sechs Hauptstädten des Regierungsbezirkes unterhaltenen Polizeischule in Düsseldorf auch eine eingehende Belehrung über d. Behandlung

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 43

Ende September.

„Was meinst Du, Mama, ob Erik heute endlich kommen wird?“

Es klang aus Agnes Frage eine stille Resignation, die Frau von Hallör schmerzlich berührte. Sie hatte am Morgen einen Brief von Pitta erhalten, der sie in große Unruhe versetzte. Der Aufenthalt bei Roons gestaltete sich aus verschiedenen Gründen unhaltbar, was aber das Schlimmste sei, ihre Stimme habe infolge einer starken Erkältung, verbunden mit anhaltender Heiserkeit, so gelitten, daß der Professor erklärt, sie müsse dieselbe mindestens drei Monate schonen. Sie habe die Absicht gehabt, erst einige Tage vor Agnes Hochzeit zu kommen, da ganz bei der Feier zu fehlen doch unmöglich sei; nun aber sei sie gezwungen, schon in den nächsten Tagen auf Elgardsruh einzutreffen.

Diese Zeilen verrieten ein so angstvolles Ausweichen und Vermeiden des Verlobten Agnes, daß Natalie von Hallör sich angstvoll fragte, ob denn Pitta ihres Herzens in Eriks Gegenwart so wenig sicher sei? Und wie stand es um ihn? Hatte ihre Abwesenheit die Erinnerung an sie abgeschwächt? Wohl schwerlich; wer eine Pitta liebte, würde sie nicht vergessen können. Welcher von den beiden Töchtern war demnach die große Enttäuschung beschieden, Pitta im Besitze seiner Gegenliebe, oder Agnes, der Braut? Eine harmonische Lösung war hier ausgeschlossen; das Glück der einen konnte nur auf den Trümmern des zerstörten Glückes der anderen erbaut werden.

„Ohne Zweifel wird er heute kommen, Agnes,“ entgegnete sie tröstend. „Läge es nicht in seiner Absicht, würde er uns doch benachrichtigt haben.“

Sie ging an den Blumentisch, schnitt von einer rötlich blühenden Fuchsia ein paar Zweige ab und reichte sie der Tochter.

„Befestige die in Haar und Gürtel, mein Kind, es kleidet Dich so vorteilhaft! Du hast in letzter Zeit recht wenig auf Dich gehalten, Herz, und solltest doch bemüht sein, Erik stets so anmutig wie möglich entgegen zu treten.“

„Ich bin mutlos geworden, Mama. Er beachtete es kaum, wenn ich mich für ihn geschmückt hatte, so daß ich schließlich befürchtete, Erik halte mich für eitel.“

„Die Jugend ist allerdings der schönste Schmuck,“ erwiderte Frau von Hallör, indem sie eigenhändig die Blumen in dem vollen Goldhaar Agnes befestigte, „doch mit ein wenig Kunst und Geschick bringen wir die natürlichen Vorzüge zu noch schönerer Geltung, und das ist die Frauenpflicht. Ja, ich behaupte sogar,“ fügte sie mit ihrem feinen Lächeln hinzu, „ein nicht geringer Teil der Mission der Frau liegt in der verständigen Schönheitspflege.“

„Abgesehen von der moralischen Schönheit, die das Bestreben nach Veredelung uns gibt, und die im Grunde die einzig wahre ist, sollen wir auch unser Aeußeres durch erlaubte kleine Mittel so zu heben wissen, daß es dem Auge des Mannes ein wohl tuender Ruhepunkt bleibt. Schönheit ist immer gleich wie die Kunst die höchste Sittlichkeit, weil sie die edelsten Gedanken der Natur verkörpert. Und nicht zu demütig, Agnes! Laß Deinen Willen ihm gegenüber auch hin und wieder wie eine kleine Festung sein, die er zu erobern sich bemühen muß; das bringt ein wenig Frische in Euren Verkehr!“

Ein unendlich liebes Lächeln legte sich um Agnes rosige Lippen.

„Und denkst Du wirklich Mama, daß er mich lieber gewänne, wenn ich gelegentlich gegen Ansicht und Behauptungen mich auflehne? Das kann ich gar nicht, ohne geradewegs zu heucheln! Alles was Erik sagt und tut, ist doch immer nur das Richtige und Beste.“

Natalie von Hallör verstummte. Angesichts der Bescheidenheit und Herzensgüte ihres Kindes prallten alle Erziehungskünste ab.

Als er eintrat, unterdrückte sie alle persönlichen Gefühle, und wie immer wirkte ihre Heiterkeit belebend. Was sie mit ihrem reichen Geiste gab, strahlte mehr oder weniger das Wesen der Umgebenden zurück

Doch während scherzende Bemerkungen gewechselt wurden, beobachteten die Mutteraugen nun, da Pittas Ankunft wieder bevorstand, Erik scharf, und sie entdeckte manches, das sie stark beunruhigte. Oft nahm während der Unterhaltung sein Blick eine Zerstreutheit an, oder er streifte flüchtig Pittas Bild auf dem Wandgesims, und verfiel dann in ein sinnendes Träumen, dem er sich gewaltsam entreißen mußte.

Agnes entging das alles, oder sie wollte es nicht bemerken.

Als er gegangen war und Agnes mit der Mutter plauderte, dachte diese: „Trügt nicht alles, so wird sie die Geopferte sein. Er ist nicht dazu angetan, schweigend zu entsagen, wie ein Weib es zu tun im stande ist. Dieser Zustand ist kein natürlicher, sondern wie die Ruhe vor dem Orkan. Aber sollte er nicht schließlich doch sich ermannen und zurückkehren zu meinem Kinde, dem einst sein Herz mit warmer Bewunderung entgegenschlug.

Der September schloß mit einem früh beginnenden Herbst. Tagelang hatte es stark geweht. Dann war ein Landregen gefallen, endlos und grau die Welt umspinnend. Heute abend war es still. Der Boden hauchte eine feuchte Kälte aus, und zwischen den träge ziehenden Wolkengebilden hervor lugte von Zeit zu Zeit der Halbmond über die Dämmerung der stillen Flächen.

Vor Erik schlingelte sich der Weg spurlos in das Dunkel hinein. Die Fahrgeleise waren tief in den Morast geschnitten und mit kleinen Wasserlachen angefüllt, die hier und dort im schwindenden Mondlicht blinkten. Er bereute, zu Fuß nach Elgardsruh gegangen zu sein, doch Senta bedurfte der Schonung. Der Pfad für die Fußgänger befand sich in einem fast unpassierbaren Zustande, und mutig suchte er die Entfernung zu erspähen, die ihn noch von dem Kirchturm von Wittmund trennte, als aus dem feuchten Dunkel zwei helle Punkte auftauchten: ein Wagen, der auf dem Platze zu halten schien.

Er fand seine Vermutung bestätigt. Die Droschke war mit den Hinterrädern im Schlamm stecken geblieben, und der Kutscher war unter Fluchen und Schimpfen bemüht, sein Fuhrwerk wieder flott zu machen. Beim Anblick des Näherkommenden hielt der Mann inne und bat um Hilfe, wozu auch Erik sich sofort bereit erklärte, als der Wagenschlag geöffnet wurde und der in eine weiße Kapotte gehüllte Kopf einer jungen Dame zum Vorschein kam.

„Ich werde wohl aussteigen müssen..“ Ein Ausruf halb freudigen, halb erschreckten Erstaunens . . „Erik.“

„Pitta!“

Sie verließ den Wagen, und nachdem es den vereinten Kräften der Männer gelungen war, ihn zu heben, und der Kutscher sich hartnäckig weigerte, den schlechten Weg mit seinem beschädigten Fuhrwerk fortzusetzen, blieb nichts übrig, als die Strecke bis Elgardsruh zu Fuß zu gehen.

Sie nahm ihre Kleider zusammen. Der wolkenfreie Mond beleuchtete ihr das Gesicht, und nun bemerkte Erik eine Zerstörtheit in den Zügen, die unmöglich die Folge des kleinen Unfalls sein konnte. 150,20

der Pferde und des ganzen Fuhrwesens sowie ein zweckmäßiges Eingreifen bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen des Verkehrsrechts oder bei Verfehlungen gegen den Tierschutz aufgenommen würde. Die Beamten würden dadurch befähigt werden, gegebenenfalls die nötigen Maßregeln zu treffen. Zur Verwirklichung dieses Gedankens wurde beschlossen, an die zuständigen Stellen entsprechende Eingaben zu richten.

⁂ **(Die Behandlung der Bahnfahrgäste.)** Zu diesem, namentlich in der Reisezeit allgemein interessierenden Thema liegt eine Verfügung der Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen vor. Wir entnehmen der Verfügung folgende Sätze: Dem Publikum ist zuvorkommend, höflich und freundlich zu begegnen. Alle Beamten sollen, wenn sie von Reisenden etc. gegrüßt werden, in höflicher Weise den Gruß erwidern, dies wird insbesondere auch von den Schalterbeamten erwartet. Anfragen von Reisenden sind bereitwilligst zu beantworten. Wenn z. B. ein Reisender nach einem bestimmten Zug fragt, darf er nicht nur auf die ausgehängten Fahrpläne hingewiesen werden, falls der Gefragte in der Lage ist, ohne weiteres Antwort zu geben. Die Auskunftserteilung muß klar und verständlich sein. Bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Publikum ist eine entschiedene, aber ruhige, höfliche und anständige Haltung zu beobachten, auch wenn es feststeht, daß die betreffenden Personen im Unrecht sind. Vor allem sind verletzende Bemerkungen bei Anständen anläßlich der Fahrkartenprüfung und dergleichen zu unterlassen. Gegen ungebührliches Benehmen von Reisenden sind die Mitreisenden nach Tunlichkeit zu schützen. Auch bei diesen Verrichtungen ist ein barsches, unhöfliches oder gar beleidigendes Benehmen gegen das Publikum zu vermeiden. Beim Ein- und Aussteigen und während der Fahrt ist dem Publikum nach Vorschrift an die Hand zu gehen.

⁂ **(Die Farbe der Zähne)** bildet einen sehr wichtigen Maßstab für ihre Güte und Haltbarkeit. Zwar sind die Zähne weiß, aber bei genauer Beobachtung findet man doch, daß manche Menschen von Natur mehr bläuliche, andere mehr gelbliche, wieder andere fleckige Zähne haben. Der Unterschied ist in der Verschiedenartigkeit des Zahnfleisches begründet. Bläulich-weiße Zähne haben einen sehr dünnen Schmelz, sie glänzen deshalb auch wenig, erliegen sehr leicht schädlichen Einflüssen und gehen darum ziemlich schnell zugrunde. Gelblichen Zähnen darf man nicht böse sein, sie sind gesund und kräftig entwickelt, sitzen fest und sind der Karies nur selten zugänglich. Als die schönsten Zähne gelten die weißen, weil sie zumeist groß und regelmäßig aneinanderstehen, weil sie schön glänzen und durch klare Farbe hervortreten. Aber nichtsdestoweniger sind sie nicht die besten; sie werden leicht kariös und bedürfen daher sorgsamster Pflege, ohne daß diese auch stets erfolgreich wäre. Die schlimmsten Zähne sind die fleckigen. Die Flecken rühren von einer Ungleichheit des Schmelzes her. Deshalb werden solche Zähne auch bei bester Pflege kariös und verderben in unverhältnismäßig kurzer Zeit.

⁂ **Hombruch,** 18. Juni. **Er beißt.** Ein bissiger Mensch scheint der Bergmann Ed. Böckenkamp von hier zu sein, der gestern abend zunächst seinem Flurnachbar, dem Bergmann Rosenthal, im Verlaufe eines zwischen den beiden ausgebrochenen Streites eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht warf und ihm dann das rechte Ohr zumteil abbiß, so daß der Arzt Mühe hatte, es wieder anzunähen.

⁂ **Aplerbeck,** 18. Juni. **Prämiierung.** Vor einiger Zeit hat sich hier eine Ortsgruppe des Vereins zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden gebildet. Bei der am vergangenen Sonntag in Borbeck abgehaltenen Polizeihundeprüfung erhielt das Mitglied Vollziehungsbeamter Jul. Braun, für seinen vorgeführten Schäferhund in der offenen Kl. einen Klassenpreis sowie zwei wertvolle Ehrenpreise und einen Führerpreis, also vier Auszeichnungen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 18. Juni. Ein **grauenhaftes Verbrechen** wurde gestern im angrenzenden Rotthausen entdeckt. Man fand in der Briesenstraße die Leiche eines etwa zwei Monate alten Kindes. Demselben waren ein Arm und ein Bein abgeschnitten. Die Gliedmaßen lagen neben der Leiche. Die Polizei ist in eifriger Tätigkeit, um Licht in die Sache zu bringen.

* **Eitorf,** 18. Juni. In der Nacht zu Dienstag wurde der Nachtwächter Wißmann von zwei Fabrikarbeitern aus Bourauel **überfallen und schwer mißhandelt.** Der Nachtwächter gab fünf Schüsse ab und traf einen der Angreifer in die Seite. Es kam zu einem wilden Kampfe, wobei der Nachtwächter schwere Verletzungen am Hinterkopfe erlitt. Die Täter sind ermittelt.

* **Plettenberg,** 18. Juni. **An Blutvergiftung** starb im hiesigen Krankenhause der Rentner Ludwig Dunker von hier. Er hatte sich am Freitag voriger Woche an einem Stacheldrahtzaun verletzt, wodurch Blutvergiftung eingetreten ist, der der noch rüstige Mann nunmehr erlag. — **Ertrunken** ist beim Spielen in der Lenne der 10jährige Schüler Höfer in Einig.

* **Kleve,** 18. Juni. **Einen traurigen Ausgang** nahm ein Streit, der sich in dienstlichen Angelegenheiten zwischen dem hiesigen Stationsvorsteher und dem Führer des Trajekts Spyk-Kleve ereignete. Im Verlaufe des Streits versetzte der Trajektführer seinem Vorgesetzten einen Tritt gegen den Unterleib, so daß dieser an den erlittenen Verletzungen starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 12 Kindern.

* **Ohligs,** 17. Juni. **Die Sittlichkeitsverbrechen** in hiesiger Stadt mehren sich in bedenklicher Weise. Nachdem erst vor kurzem ein Instrumentenmacher aus Solingen, der mit Knaben hiesiger Schulen in den Hackhauser Waldungen unzüchtige Handlungen vorgenommen, von der Strafkammer in Elberfeld mit eineinhalb Jahren Gefängnis bestraft worden, wird z. B., wie wir neulich berichteten, ein Kaufmann von der Polizei gesucht, dem eine Anzahl noch schulpflichtiger Mädchen zum Opfer gefallen sind. Gestern nun wurde bei der hiesigen Polizei der Schlossermeister St. zur Anzeige gebracht, der sich gegen § 176,3 des Strafgesetzbuches vergangen haben soll. Die Beschuldigungen wurden von zwei Schulmädchen im Alter von 12—13 Jahren gegen ihn erhoben und erschienen so glaubhaft, daß St. in Haft behalten wurde. — Ferner wurde von einer verheirateten Frau gegen einen hiesigen Einwohner Anzeige wegen Notzucht erstattet. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit schwebt noch.

* **Lüdenscheid,** 18. Juni. **Der Kampf um die Polizeiinspektorstelle.** Wie erinnerlich, wurde im Sommer v. J. der hier durch jahrzehntelange Berufstätigkeit sehr beliebte Polizeikommissar Pahnke zum Polizeiinspektor durch übereinstimmendes Votum von Magistrat und Stadtverordneten gewählt. Dieser Wahl wurde jedoch die Bestätigung seitens der Arnsberger Regierung versagt, und zwar wegen grundsätzlicher ministerieller Bestimmungen, die bezüglich der Vorbildung von Kandidaten um solche Stellen erlassen wurden. Bis jetzt sind die Behörden der Stadt erfolglos in der Angelegenheit tätig gewesen. In der nächsten Dienstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung steht die Besetzung der Polizeiinspektorstelle nochmals auf der Tagesordnung. Zweifellos dürfte der Beschluß vom vergangenen Jahre aufrecht erhalten werden. Man darf gespannt sein, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird.

* **Münster,** 18. Juni. **Ochsen, die keinen Sand fressen.** Eine treffende Antwort, die ein Kommandierender General dem Oberrechnungshof in Potsdam zuteil werden ließ, als ihm dessen bureaukratische Genauigkeit lästig wurde, wird in militärischen Kreisen erzählt. Als für die vor wenigen Jahren erfolgte Einrichtung des Truppenübungsplatzes für das 10. Armeekorps in Münster die Abrechnungen an den Oberrechnungshof in Potsdam ergangen waren, fiel der Revisionsbehörde auf, daß im Gegensatz zu den übrigen Truppenübungsplätzen keine Flächen des Uebungsplatzes zu Weideflächen verpachtet wurden, so daß er keinerlei Einnahmen brachte. Der Platz liegt indes in einer trostlosen sandigen Gegend, wo kaum ein Halm wächst, und der Kommandant schrieb deshalb auf eine Anfrage des Oberrechnungshofes kurz zurück, daß sich für den Boden keine Weidepächter finden würden. Doch der Oberrechnungshof konnte sich hierbei nicht beruhigen und fragte nochmals, weshalb sich keine Pächter finden. Jetzt riß dem General die Geduld und er antwortete umgehend nach Potsdam: „Weil hierorts die Ochsen noch keinen Sand fressen!" Nun war der Oberrechnungshof beruhigt.

Dies und das.

Die Kaiserin über die Nächstenliebe. Am Montag fand in Berlin die zehnte Jahresversammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins statt. Die Kaiserin entbot ihm ihren Gruß und empfiehlt in einem Schreiben die Betätigung der Nächstenliebe. Es heißt in dem Schreiben: „Heute, am 15. Juni, sind 20 Jahre verflossen, seitdem mein geliebter Schwiegervater, Kaiser Friedrich, heimgegangen ist. Kurz vor seinem Hinscheiden trat auf seinen Befehl der Hilfsverein unter meinem Protektorat zum ersten Male zusammen. Sichtbar hat Gottes Segen auf den Arbeiten des Vereins geruht. In schweren, ernsten Tagen aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat der Verein mit seinen jetzt über 1500 Zweigvereinen eine weitverzweigte und segensreiche Arbeit entfaltet, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank und meine volle Anerkennung ausspreche. Der Ernst der Zeit, alles Dunkle, was auf uns lastet, mahnt uns mehr denn je, daß wir uns durchdringen lassen müssen von dem Licht und der Kraft des Evangeliums. Die Vereine des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins sind in besonderer Weise zu treuer Mitarbeit in unserer evangelischen Kirche berufen, und ich bin davon überzeugt, daß wahre, opferbereite, christliche Liebe niemals vergeblich arbeiten wird."

Die Lunge eines Porzellanarbeiters. Im Untersuchungsamt der Universität Jena wurde die Lunge eines verstorbenen Porzellanarbeiters untersucht. In 40 Gramm Asche wurden nach den Leipz. N. Nachr. 0,7343 Gramm Kieselsäure, 0,8524 Gramm Alluminiumoxyd und 0,0888 Gr. Kalziumoxyd festgestellt. Die Lunge war so hochgradig mit Mineralbestandteilen durchsetzt, daß sie nur unter großer Gewaltanwendung mit Messer und Schere zu zerkleinern war.

Pariser Dämchen leisten ihren Pferden Panamahüte. Das Stück kostet 20,50 und 100 Fr., ist also „ganz billig". Uebrigens sollen Versuche ergeben haben, daß man den Pferden mit den Hüten einen schlechten Dienst erweist. Anders als beim Menschen, soll bei den Pferden die Temperatur unter den Hüten höher sein, als bei Pferden mit freiem Kopfe.

Die dicke Köchin. Sein „blaues Wunder" erlebte ein Gastwirt in Spandau mit einer Aushilfsköchin, die er für einen Tag angenommen hatte. Als sich die Holde am Abend ihren Lohn für ihre Tätigkeit geben lassen wollte, fiel ihr Körperumfang auf, der ganz unheimlich zugenommen hatte. Der Wirt hielt deshalb eine Untersuchung für erforderlich. Diese förderte, wie Berliner Blätter erzählen, aus zwei Riesentaschen im Unterkleide zutage: 5 Pfd. Butter, 6 Pfd. Rinderfilet, 7 Pfd. Kalbfleisch, ein gerupftes Huhn, 3 Bratwürste, 2 Pfd. Kalbsschnitzel, eine halbe Kalbszunge und 1 Pfd. geräucherte Schweinerippen. Die empfehlenswerte Köchin wurde verhaftet.

Buntes Allerlei.

Eine Stadt überschwemmt. Nach einem ungewöhnlich starken Platzregen wurde die russische Stadt Alexandropol durch das von den Bergen herabströmende Wasser überschwemmt. Die Hauptstraßen verwandelten sich in reißende Ströme, viele Gebäude wurden fortgeschwemmt, auch Menschenleben sind zu beklagen.

Raub. In Köln wurde der Angestellte einer Gießerei, der Geld von der Bank geholt hatte, beim Betreten der Fabrik von mehreren Burschen überfallen. Sie streuten ihm Sand in die Augen und entkamen mit einem Beutel, der 1000 Mark enthielt.

Leichenschändung. In der Kirche zu Schönau in Schlesien wurde die Gruft der Familie v. Zedlitz erbrochen. Die Särge wurden durchwühlt und zumteil zerschlagen. Ein Gerippe wurde an die Wand gestellt. Die Leichenschänder sind unbekannt.

Familientragödie. In Posen brachte ein Hilfsschaffner aus Eifersucht seiner Frau lebensgefährliche Verletzungen im Kopfe bei. Er selbst verletzte sich mit einem Messer tödlich.

Beim Räuberspiel erschossen. Die Strafkammer in M.-Gladbach verurteilte einen 14jährigen Oberrealschüler, der beim Räuberspiel einen anderen Schüler mit einer Pistole erschossen hatte, zu einem Monat Gefängnis.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. **44**

„Ist Ihnen etwas zugestoßen, Pitta?"

„Zugestoßen? O, mehr als das, man hat mich tödlich beleidigt!"

„Wer wagte es?"

„Das kann ich niemand sagen, selbst meiner Mutter nicht."

„Ihre Mutter würde wohl auch nicht im stande sein, den gebührend zu strafen, der es wagte, Sie zu beleidigen! Ich wollte, es wäre mir vergönnt!"

„Es bedarf keiner weiteren Strafe, ich strafe selbst," antwortete sie in demselben vibrierenden Tone, aus dem er die verhaltene Zärtlichkeit zu hören glaubte, die ihm das Blut heißer durch die Adern trieb. Mit übermenschlicher Kraft mußte er sich halten, sie nicht an seine Brust zu ziehen.

„Das ist das Unwichtigere: etwas anderes liegt mir viel schwerer auf der Seele; ich hatte nämlich einen schrecklichen Traum von Mama: sie lag starr und tot auf ihrem Lager, und das hat mich so furchtbar erschüttert, daß ich noch jetzt bei der Erinnerung weinen möchte! Aus ihrem letzten Brief sprach auch ein solch wehmütiger Ton, sie ist jedenfalls kränker geworden. Könnten Sie denn unsere Mutter nicht herstellen, Erik?"

„Es scheint bei Ihrer Mutter ein leichtes Herzleiden vorzuliegen. Zu Befürchtungen gibt es jedoch noch keinen Anlaß."

Bald danach tauchten die Umrisse von Elgardsruh aus dem Dunkeln auf. Das Licht aus Frau von Hallörs Zimmer schimmerte herüber, dann standen sie in der Kastanienallee, die der Sturm des frühen Herbstes bereits halb entblättert hatte. Plötzlich horchten beide auf. Aus dem Innern des Hauses ertönten die hinreißenden Klänge von Beethovens neunter Sinfonie: „Freude, schöner Götterfunken!"

Pitta reichte ihm die Hand zum Abschied, doch Erik, seiner nicht mehr mächtig, hielt sie fest.

Auf seine Lippen drängte sich das Wort: „Ich liebe Dich, Pitta." Aus seinen blassen Zügen leuchteten die Augen fascinierend zu ihr herüber .. noch eine Sekunde und sie hätte dem Zuge des Herzens nicht zu widerstehen vermocht .. da riß sie sich los und eilte ins Haus.

* * *

Mitternacht war längst vorüber, als das Licht unter dem grünen Seidenschirm noch in Frau von Hallörs Zimmer brannte.

„Unter diesen Umständen mußtest Du allerdings das Haus verlassen, Pitta."

„Ich hätte es vielleicht schon früher tun sollen, Mama. Bald nach meiner Ankunft merkte ich, daß der Freiherr mich so eigentümlich ansah. Weil er Witwer war, mochte er glauben, sich das erlauben zu dürfen. Dann ließ er mir gegenüber einzelne bewundernde Worte fallen, aber obgleich ich mich immer ängstlich stets in der Nähe seiner Tochter und ihrer Gesellschafterin hielt, wußte er eines Tages es doch so einzurichten, es war bei Gelegenheit einer Landpartie, mich einen Augenblick allein zu finden: und da erklärte er sich mir und bot mir seine Hand an. Grund zum Verletztsein war streng genommen nicht vorhanden, denn er ist ein stattlicher Mann, der mir einen geachteten Namen und eine hohe Stellung zu bieten hatte, ich gab also mein Nein in möglichst schonender Weise."

„Und einige Tage später geschah das, was Dich so rasch von dort vertrieb?"

„Ja, Mama. Ich stand in meinem Zimmer vor dem Spiegel, zu einer Abendgesellschaft die Nadel in meinen Haaren zu befestigen, als die Tür aufgerissen wird und der Freiherr in seiner Uniform vor mir erscheint und die Worte einer tollen Leidenschaft zu äußern beginnt! Zitternd vorFurcht und Grauen befahl ich ihm sofort zu gehen; da packt er mich an, um mich zu küssen .. o, ich sehe noch das Blitzen seiner funkelnden Augen. Doch das Entsetzen gab mir übermenschliche Kraft; es gelang, mich aus den umschlingenden Armen des Elenden zu befreien und zu den Mädchen zu flüchten."

Natalie von Hallör sah nachdenklich vor sich hin.

„Meine liebe Mama," flüsterte Pitta, sich liebevoll an sie schmiegend, „bin ich Dir nicht willkommen?"

„Das Kind ist der Mutter immer willkommen, Pitta, und Deine Heimat ist bei mir. Die Vorsehung wollte es so; mag sie denn ihre Ziele verfolgen."

„Ich verstehe Dich, Mama, doch, fürchte nichts, ich bin gewappnet. Für mich gibt es nur noch ein Ziel, einen Lebensinhalt, meine Kunst."

Frau von Hallör hob das schöne Haupt der Tochter empor und küßte sie auf die Stirn. „Für Dich ist mir nicht bange, mein Kind, Dich wird leiblicher Stolz erstarken lassen; auch sind wir Frauen im Leiden und Entsagen größer als der Mann. Aber für ihn fürchte ich, und daß einmal die Stunde komme, wo der künstlich aufgeführte Damm der Vernunft zusammenbricht."

Pitta glaubte bei der Erinnerung an die mit Erik verlebte Stunde dieses Abends, wo sie beide diesem Zusammenbruch schon so nahe gewesen, vor Scham und Selbstvorwürfen vergehen zu müssen.

„O, Mutter, könnte ich doch sterben, um die Schande auszulöschen, die schon die widerwilligen Gedanken an ihn über mich gebracht haben! Aber ich schwöre es Dir, und Du wirst Deiner Tochter glauben, nicht wahr, daß mein Wille und mein Stolz stark genug sein werden für uns beide."

„Ich glaube Dir; aber so wie ich Euch beide kenne, ist das doch nur der nutzlose, langsam ertötende Kampf. Und mußt Du Dir nicht sagen, daß er die Schläge Deines Herzens spürt, und Deine Augen sich nur abwenden, um das, was Dein Inneres zu ihm spricht, nicht zu verraten?"

„Mama, welch eine Erniedrigung in dem allen! Sprich nicht weiter."

„Eine große Leidenschaft des Mannes ist niemals eine Erniedrigung für das Weib, so lange das Geheimnis gehütet wird, Pitta. Es kommt nur darauf an, sich ihrer würdig zu erweisen."

„Durch die Entsagung."

„In diesem Falle selbstverständlich. EureVereinigung würde ein Verbrechen an der Schwester sein. Wenn auch das Feuer der Liebe Euch durchglüht, so fordert doch die Ehrfurcht vor dem Gesetz der Menschen, unter dessen Schutz wir leben, sowie auch das moralische Gesetz in uns eine Anerkennung."

Als Mutter und Tochter sich von einander getrennt hatten, kniete Pitta, nachdem Agnes sie halbfreudig, halb mit leisem Schreckgefühl begrüßt hatte, an ihrem Bette nieder.

„Du unschuldige Glückliche, gebe Gott, daß Dir die Stürme erspart bleiben, die mein Inneres durchwühlen! Arme, liebe Agnes, möchte nie der Schleier zerreißen, der die Wirklichkeit vor Dir verbirgt. Du sollst glücklich bleiben! Herr, gib mir die Kraft dazu, ich will es ja mit meinem Herzblut bezahlen."

* * *

Heute ist der erste Oktober. Morgen soll Mathilde Eichhofen verlassen. 150,20

Ein kalter Wind fährt schneidend von der Ostsee über Heide und Moor und treibt dunkelgraue Schneeflocken vor sich her.